

...Anzeigen und Aufträge...
...Verlag: Druckerei des Polzer Tagblattes, Pola, Via Defenghi 20.
Nr. 194.575.

Polzer Tagblatt

Er erscheint täglich, ausgenommen
Montag, um 4 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Via Defenghi 20, in Pola.
Verlag: Druckerei des Polzer Tagblattes,
Pola, Via Defenghi 20.
Telefon Nr. 58. —
Erscheinungsdauer: von 5-6 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährlich 7 Kronen
20 Heller, halbjährlich 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelverkauf in allen
Trankten.

Verleger: Red. Hugo Dadek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polzer Tagblattes, Pola, Via Defenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 7. Oktober 1914.

Nr. 2916.

Aeroplane und Luftschiffe im gegenwärtigen Kriege.

Der inhaltsreiche Oktobernummer der „Oesterreichischen Flug-Zeitschrift“ entnehmen wir nachstehenden anregenden Artikel:

Auf Grund der bis Ende September gemachten Erfahrungen mit Aeroplanen auf den verschiedenen europäischen Kriegsschauplätzen läßt sich konstatieren, daß alle kriegsführenden Staaten die Flugzeuge als einen wichtigen Faktor der Aufklärung betrachten. Es ist allgemein bekannt, daß russische Aeroplane weit Aufklärungen in den Aufmarschraum der österreichisch-ungarischen Truppen durchgeführt haben und gewiß wertvolle Nachrichten der russischen Heeresleitung überbracht haben dürften, trotzdem es in einzelnen Fällen gelungen ist, einzelne russische Aeroplane, wie jenen des Ingenieurs Sikorski bei Krakau, und dann den rekognoszierenden Aeroplan des Obersten Martynoff, im Kampfe bei Lemberg, aus den Lüften herabzuholen und dessen Insassen gefangen zu nehmen.

Wenn auch über die Tätigkeit der Luftschiffe und Aeroplane von allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen nur recht spärliche Nachrichten einlangen, läßt sich dennoch schon jetzt sagen, daß die Tätigkeit der französischen Aeroplane weit hinter der allgemeinen Erwartung zurückgeblieben ist. Man findet es ganz unverständlich, daß über die Tätigkeit der französischen Militärflieger nicht schneidigere Berichte zu uns dringen.

Einen schweren Schlag erlitt das französische Flugwesen durch Besetzung der Festung Reims, wo 30 komplette Aeroplane und eine große Zahl von Reservemotoren und Reservebestandteilen den Franzosen weggenommen wurden. Reims ist gewissermaßen die Zentrale des Militärflugwesens in Frankreich gewesen und von dort aus wurden alle Operationen der Luftflotte vorbereitet und geleitet. In Reims, das einen großen, ausgezeichnet unterhaltenen und mit allen Hilfsmitteln versehenen Militärflugplatz mit einer Offiziersfliegerschule besaß, war in Friedenszeiten eine Kompanie Flieger untergebracht. Neuerdings aber hatte man Reims zum Mittelpunkt der Fliegerei gemacht und nicht weniger als drei Fliegerkompanien mit allem Zugehöriger dort untergebracht. Die französische Fliegerkompanie zerfällt in sechs Einheiten, die sogenannten Geschwader, deren jedes wieder acht Flugzeuge umfaßt. Von diesen acht Apparaten sind sechs für den beständigen Bedarf bestimmt, während die restlichen zwei für den Mobilmachungsfall und als Reserven eingestellt werden. Für jedes Flugzeug ist ein Automobil vorgesehen, das bei großen Transporten den Apparat anhängt und mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde über die Landstraße bringt. Das Auto enthält auch Motoren-Reserveteile und eine kleine Werkstätte. Jedem Geschwader ist außerdem ein großes Werkstattautomobil beigegeben. Die Detachements des Reimser Fliegerlagers befinden sich in Verdun, Loul, Epinal und Belfort, umfassen also den äußeren Festungsgürtel auf der Südfront. Durch die Einnahme von Reims sind die wichtigsten Festungen nicht mehr in der Lage, von der Zentrale Nachlieferungen von Mannschaften, Material, Brennstoffen usw. zu beziehen. Ohne Zweifel ist den deutschen Truppen auch der nicht unerhebliche Automobilstark in die Hände gefallen, der gute Dienste leisten kann.

Eine abschließende oder auch eine zutreffende Kritik über den Aufklärungsdienst, welchen die Aeroplane der kriegsführenden Staaten den einzelnen Armeen geleistet haben, läßt sich zurzeit noch nicht machen, aber es läßt sich bereits feststellen, daß die Aeroplane vorläufig nicht als die vermeinte vierte Waffe sich bewährt haben, wie dies vielfach angenommen wurde, und daß der Kampfwert der Aeroplane gegen Truppen, Objekte u. insbesondere bei der Unmöglichkeit, schwere und wirksame Bomben mit Apparaten mitzunehmen (die kleinen Bomben sind vollständig unwirksam), ein sehr minimaler ist. Aeroplane kommen also in erster Linie nur für den Aufklärungsdienst in Betracht. Ihre Bedeutung als Kampfmittel wurde durch die Erfahrungen des Krieges voll-

ständig in den Hintergrund gedrängt. Dagegen dürfen die Leihballons, insbesondere jene starren Systems, eine erhöhte Berücksichtigung verdienen, insbesondere in künftigen Kriegen, weil es sich gezeigt hat, daß sie zu weiten Fahrten in sehr großen Höhen befähigt sind und daß es möglich ist, aus denselben wirksame Bomben herabzuwerfen, wie dies in der Praxis von einem Zeppelin-Luftschiffe aus bei Antwerpen produziert wurde, bei welcher Gelegenheit das Gaswerk in Antwerpen demoliert wurde.

Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, bisher durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einzelnen von ihnen auf ihren gefährvollen, weiten Fahrten zugestoßen sind, haben in keinem Falle zum Verlust eines Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.

Die Leistungen der österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziere auf dem nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz wirkend, konstatiert das „Neue Wiener Tagblatt“, daß es scheint, als ob unsere österreichischen Flieger mehr geleistet haben als die einer anderen Nation, Deutschland ausgenommen. Dies ist besonders deshalb bemerkenswert, weil der Flugpark der österreichisch-ungarischen Armee, an jenem Frankreichs gemessen, ein sehr bescheidener ist. Und mit diesen bescheidenen Mitteln haben unsere wackeren Flieger geradezu Hervorragendes geleistet. Sie überflogen, wie die offiziellen Berichte konstatieren, fast täglich die feindlichen Linien, immer wieder aufs Neue den Kommanden wichtige Nachrichten zutragend. Sie beschränkten sich nicht darauf, aus bedeutender, kugelsicherer Höhe die Anwesenheit feindlicher Truppenkörper festzustellen, sondern es gelang ihnen auch dadurch, daß sie verhältnismäßig niedrig flogen, bemerkenswerte Details zu erpähen. Ja, es ist durch die offiziellen Berichte bekannt geworden, daß in vereinzelten Fällen die Flieger auch aktiv an Kämpfen beteiligt waren.

So könnte es denn auch kommen, daß gleich zu Beginn des Feldzuges Flieger mit Auszeichnungen bedacht wurden, unter anderen der auf tragische Weise in der Ausübung seiner Pflicht ums Leben gekommene Hauptmann Rosmann, dessen Auszeichnung mit dem Militärverdienstkreuz gleichzeitig mit seinem Heldentod in den Zeitungen publiziert wurde.

Dem tapferen Hauptmann im Generalstabskorps Oskar Rosmann muß der Lorbeerzweig aufs feuchte Grab gelegt werden. Er stürzte gelegentlich des Auffluges zu einem Rekognoszierungsflug mit seinem Apparat ab und blieb sofort tot. Vielleicht war der lebhafteste Ostwind, der im galizischen Grenzgebiet damals herrschte, oder ein Motordefekt die Ursache dieses Unglücksfalles.

Rosmann hat sich durch seine großen Kenntnisse des Flugwesens und durch seine Initiative schon längst um die selbständige Entwicklung desselben große Verdienste erworben und einen entschieden maßgebenden Einfluß auf diesen wichtigen Ausbildungszweig ausgeübt.

Während des Krieges machte der Hauptmann, der übrigens als vorzüglicher Skikäufer Armeerus genöß, wertvolle Beobachtungen in zahlreichen Fällen. — Ein zweiter Held, der sich durch Schneid und Todesverachtung auszeichnete, ist der schwerverwundete Oberleutnant im 4. Festungsartillerieregiment Johann Mandl, der als Pilot mit dem Oberleutnant Nacher mehrfache und erfolgreiche Erkundungsfüge trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers durchführte. Bei einer notgedrungenen brüskierten Landung verletzte sich Oberleutnant Mandl schwer. Man hofft den braven Offizier am Leben erhalten zu können, und Erzherzog Friedrich sandte, als er vom schweren Unfall des Offiziers hörte, in seinem Auto den Stabsarzt Prof. Dr. Biehl an das Krankenzimmer. Mit Oberleutnant Mandl flog stets sein Beobachter, der Oberleutnant Max Nacher desselben Regiments, der außer brillanten Beobachtungen wichtige photographische Aufnahmen mitbrachte und elfmal Bomben mit verheerender Wirkung zu werfen vermochte. Diese Erfolge waren dem Oberleutnant erst mit dem dritten Flugzeug beschieden. Mit dem ersten Apparat stürzte er ab, ohne Schaden zu nehmen, der zweite wurde herabgeschossen, wobei es dem Offizier gelang, unverletzt zu-

rückzukehren. Vorzügliche Berichte brachte auch der Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 90 Eduard Frisch, die besonders für das Armeeoberkommando wichtig waren. Sein Pilot war sein Regimentskamerad Oberleutnant Ferdinand Ritter Cavallar v. Grabensprung, der einen Flug über die Weichsel mit bedeutenden Ergebnissen machte. Dieser Fliegeroffizier hat sich bereits in Serbien ausgezeichnet. — Andere Flieger, die ganz besondere Leistungen aufzuweisen haben, sind der Oberleutnant im Feldkanoneregiment Nr. 11 Josef Wendli, der sehr kühne Flüge absolvierte und ausgezeichnete Nachrichten brachte, und der Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 87 Karl Banfeld, der sich als Pilot hervorhat. Ebenso hat der Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 73 Heinrich Kostba trotz heftigen feindlichen Feuers seine Aufgabe gelöst und entscheidende Berichte geliefert. Der Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 10 Rudolf Holeka hatte den Mut, Flüge auf feindlichem Gebiet bis zur Marginalreichweite des Apparates, also zirka 500 Kilometer, auszuführen. Auch der Oberleutnant im Feldkanoneregiment Nr. 8 Camillus Perini durchflog mit kühnem Mut und unter gefährlichen Verhältnissen weite Strecken über feindlichem Land.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Flieger und Verwendung der Luftschiffe Typ „Zeppelin“ sind vielfache und detaillierte Berichte bereits in den Tagesblättern veröffentlicht worden. Im Laufe des Monats September sind wiederholt deutsche Aeroplane oberhalb von Paris gesichtet worden. Sie warfen Bomben herab, welche eine außerordentliche Beunruhigung der Bevölkerung erzeugten und die Pariser Militärkreise zu ganz besonderen Abwehrmaßnahmen gegen die Besuche der deutschen Flieger zwangen. Eine weit größere Wirkung erzielten jene Bomben, die das Zeppelin-Luftschiff oberhalb von Antwerpen herabgeworfen hat.

Im ganzen genommen, kann gesagt werden, daß bisher auch die deutschen Flieger — mit Rücksicht auf die Zahl der in der deutschen Armee eingestellten Apparate — mit großer Schonung bei Rekognoszierungsflügen in Tätigkeit getreten zu sein scheinen.

Vom Tage.

Heldentod fürs Vaterland. Der Erstgefallene unter den k. u. k. Marinebeamten ist der Herr k. u. k. Fachlehrer Alfred Koprima. Als Kombatanter starb er den Heldentod für Kaiser und Vaterland im Kampfe gegen die Limoköwisson. Herr Koprima war ein äußerst fleißiger und tüchtiger Mann, der seinem ehrenvollen Beruf mit größter Gewissenhaftigkeit oblag und stets auf seine Fortbildung bedacht war. Ob seiner Verdienste — Herr k. u. k. Marinefachlehrer Josef Wilhelm wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundet und blühte in kurzer Zeit genesen. Heil dem Wackeren! Sieg unseren Waffen!

Todesfall. Gestern ist in Rovigno der Präsident des dortigen k. k. Kreisgerichtes, Herr Julian Covaz, eine in Pola sehr bekannte Persönlichkeit, einem Schlaganfall erlegen.

Ergänzung der Stundungsverordnung. Durch eine Verordnung des Gesamtministeriums wird die Stundungsverordnung in zwei Punkten abgeändert. Während auf Grund der Auskünfte, die vor der Erlassung der neuen Stundungsverordnung in den beteiligten Kreisen eingeholt wurden, angenommen werden konnte, daß für die Wechsel, die gemäß § 8, Absatz 1, der Stundungsverordnung am 14. Oktober 1914 ganz oder teilweise zahlbar werden, die Präsentation zur Zahlung und im Falle der Nichtzahlung die Erhebung des Protestes innerhalb der gesetzlichen Frist keinen über großen Schwierigkeiten begegnen werde, wurde nachträglich die zeitgerechte Durchführung dieser wechselseitigen Handlungen als kaum möglich bezeichnet, da die Zahl der in Betracht kommenden Wechsel außerordentlich groß sei. Um nicht durch eine zu kurz bemessene Frist die Erhaltung der Rückgriffsrechte gegen die Vormänner zu gefährden, wurde die Bestimmung des § 8, Absatz 1,

der Stundungsverordnung durch einen Zusatz ergänzt. Danach gelten die Präsentationen zur Zahlung und die Protesterhebung für die bezeichneten Wechsel als rechtzeitig, wenn sie innerhalb von sechs Werktagen nach dem Zahlungstage vorgenommen werden. In gleicher Weise wurde die Frist für die Benachrichtigung der Vormänner verlängert. Eine weitere Vorsorge erwies sich mit Rücksicht darauf als notwendig, daß die Festsetzung einzelner feindlicher Staaten unmittelbare und mittelbare Zahlungen in das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie verbietet. Gegen die Geltendmachung von Forderungen der Angehörigen solcher Staaten bieten zwar im allgemeinen die Bestimmungen des § 33 a. b. G. B. und des § 20 der Stundungsverordnung hinreichenden Schutz. Da dieser Schutz jedoch versagt, wenn Wechsel oder Schecks, die im feindlichen Staate zahlbar sind, an eine Person weitergegeben werden, die einem neutralen Staate angehört, schien es nötig, den § 20 der Stundungsverordnung durch einen Zusatz zu ergänzen, der für solche Fälle in Anwendung des Vergeltungsrechtes die Zahlung verbietet.

Die k. k. Staatsbahndirektion Trieste teilt mit: Die bereits verlautbarte, zum Besuche kranker oder verwundeter Krieger eingeräumte Begünstigung wird auch gewährt, wenn die Fahrt im direkten Verkehre zwischen Stationen der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft zurückgelegt und die Gesamtentfernung mehr als 50 Kilometer beträgt.

Ein Türpfiler von einer Lokomotive umgestoßen. Gestern um 5 Uhr abends ereignete sich beim Arsenalator, das sich beim Cafe Miramar befindet, ein Zwischenfall, der leicht üble Folgen gehabt hätte. Die Lokomotive eines Lastzuges, der eben aus dem Arsenalbereich herausfuhr, stieß an einem halb offenen Türflügel des Arsenaltores an, so daß er sich an der Maschine verfang, die in der Fahrt die Tür und den Pfeiler nach sich zog. Dieser stürzte mit großem Gelöse ein. Die Mauertrümmer fielen gerade über den Standplatz der Obsthändlerin gegenüber dem Cafe Miramar. Zum Glück war jedoch die Frau nicht anwesend, die diesem glücklichen Umstande ihr Leben zu verdanken hat.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 279

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Kudr vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Ärztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Verlesen wurde vom 6. Armeekommando: In Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde: Die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Steuergast Josef Inghofer (7. Komp.) und dem Matrosen 2. Klasse Anton Kuzmanic (15. Komp.); beide vom Stande S. M. S. „Leitha“.

Die deutschen evangelischen Unteroffiziere und Matrosen können ein Andachtsbüchlein beim hiesigen evangelischen Pfarramt, Via della Spicula 3, umsonst erhalten. Es kann an jedem Tag abgeholt werden. Für die Ungarn und Slowaken ist ein gleiches Andachtsbüchlein in Vorbereitung.

Allerlei Nachrichten.

Bestürzung in Petersburg über die Siege Hindenburgs.

Im „Morgenbladet“ erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimgekehrt ist, daß der Sieg des Generals von Hindenburg in Ostpreußen und die Niederlage der Russen in der russischen Hauptstadt einen lähmenden Eindruck machten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man die größten Hoffnungen gesetzt hatte, gefallen seien. Das Publikum sei über die Niederlage vorbehaltlos unterrichtet worden. Man habe zwar keine Einzelheiten angegeben, jedoch den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe anerkannt. Von diesem Augenblicke an habe sich die Kriegsbegeisterung in Petersburg abgekühlt, doch sehe man vertrauensvoll der Zukunft entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere habe.

Erzinge Siegeszuversicht in England.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einer Uebersicht über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben, und die Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da, seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Hauptsache ungeschwächt und seine Arsenale und Werften fernerhin in Stande dem Heere und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen der Wisne mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet sind, und daß der Krieg an der gewaltigen Ostfront mehrere Monate dauern wird.

Die französische Artillerie den schweren deutschen Geschützen gegenüber wehrlos.

„Le Progres“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, worin dieser erklärt, daß die Franzosen den deutschen schweren Geschützen gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Verstärkung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger die Stellung der französischen Artillerie ermittelt habe, bleibe der Artillerie nur ein schneller Stellungswechsel übrig, da sie sonst kurz darauf von einem dichten Geschosshagel übersättigt wüde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung der Maschinengewehre. Die angreifende Infanterie wird durch Keilfeuer buchstäblich niedergemacht.

Daselbe Blatt meldet ferner, infolge ungeheurer Verluste an Offizieren müßte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, in der Feuerlinie mehr als bisher Deckung zu suchen und waghalsige Angriffe nur im äußersten Notfalle zu unternehmen.

Aus dem Tagebuch eines französischen Truppenarztes.

Aus dem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der vierten Kompagnie des 6. Pionierregiments wurden uns nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt.

Ueber den Rückzug der Franzosen bei Paliseul schreibt der Truppenarzt: Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generale und Stabsoffiziere sind vollständig kopflos und haben nichts vorgelesen. Man fühlt, der Zusammenbruch ist beinahe ein „Kette sich, wer kann“.

Im Quartier bei Maisongelle macht der Arzt folgende Aufzeichnungen: Die Verwundeten sind meist — und das ist das Empfindlichste — von zwei oder drei Kameraden begleitet, die nichts mehr und nichts weniger sind, als elende Drückeberger. Es sind Soldaten aus dem Süden. Sie sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, Verwundete zurückbringen zu können, um einen Vorwand für das Ausreisen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung.

Ueber die Auflösung jeglicher Manneszucht berichtet folgende Stelle: Das Schauspiel in Atigny ist widerwärtig und eine Berrüchtheit außerdem. Das Beschämendste ist das Plündern der Soldaten. Sie erbrechen die Türen und trinken allen Wein und Alkohol, den sie finden. Sie plündern sogar Invalidentäben.

Das sind keine Menschen mehr, das sind wild gewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, der überall feige floh, ohne zu kämpfen, belügte sich damit, daß er verwundete Deutsche durch Fußtritte getötet habe.

Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen des Südens sind hassenswert, und welche Kopfslosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Ulanen gesehen zu haben, und sofort ergreift das ganze Bivak die Flucht. Dabei steht hier fast ein ganzes Armeekorps. Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen, bis zu welchem Punkte Menschen sich erniedrigen können.

Der Gedanke, Verräter für die französischen Niederlagen verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: ... während Spione, die uns umgeben, alle unsere Bewegungen signalisieren. Leutnant Cossen mit einer Patrouille entdeckte einen in einem Hause. Der Spion trug französische Uniform. Im übrigen sagen selbst die eigenen Stabsoffiziere, daß Eyboug verrückt oder an Deutschland verkauft sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

Warme Militärwälche

Warenhaus Regina Löbl, Pola, Corso

Drahtnachrichten.

Fest des Ah. Namensfestes durch die Budapestser. Serben.

Budapest, 5. Oktober. (K.-B. — Ungar. Tel.-Korr.-Bureau.) Das Ah. Namensfest Sr. Majestät wurde gestern auch von den Budapestser Serben griechisch-orientalischer Konfession festlich begangen. In der Ofener serbischen Kirche wurde ein feierliches Teideum zelebriert, das der Ofener Bischof Dr. Subkovic pontifiziert. Dem Gottesdienste wohnte in Vertretung der Hauptstadt Magistratsrat Piperkovic bei. Nach dem Gottesdienste wurden Gebete für Se. Majestät und für den Erfolg der im Felde stehenden Armee verrichtet.

Ritter von Rande gestorben.

Prag, 6. Oktober. (K.-B.) Heute vormittag ist in Dobrichowit Minister a. D., Präsident der böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie, Herrenhausmitglied Anton Ritter von Rande gestorben.

Prag, 6. Oktober. (K.-B.) Das Abendblatt der »Narodni Listy«: Der heute vormittags verschiedene gewesene Minister Geheimrat Dr. Ritter von Randa war bis gestern abends gesund und in bester Stimmung. In der Nacht wurde er plötzlich vom Blutsturz befallen, der sich heute wiederholte und seinem Leben ein Ende setzte.

Der Prozeß gegen den Attentäter des Vanus von Kroatien.

Ugram, 6. Oktober. (K.-B. — Ungar. Tel.-Korr.-Bureau.) Gestern begann hier der Prozeß gegen den Handelsakademiker Jakob Schäfer und dem Privatisten Rudolf Herciganja wegen versuchten Mordmordes und Hochverrates. Der Anklage liegen die bekannten Vorfälle im Foyer des Landestheaters anlässlich der Festschauvorstellung für Erzherzog Leopold Salvator zu Grunde, wobei ein Attentat auf den Vanus Baron Skerletz versucht wurde. Die Angeklagten erklären sich nicht schuldig.

Im Verlaufe des Verhöres gaben sie an, daß sie mit Belgrad Beziehungen unterhielten, von wo sie die Idee der Einheil der Serben und Kroaten für den Fall eines Krieges mitbrachten. Die durch Zeugen erwiesene Besprechung der Angeklagten über die Notwendigkeit von Attentaten gegen den Thronfolger, Grafen Tisza und Khuen Hebervary bestreiten die Angeklagten.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Maßnahmen gegen die Cholera.

Wien, 6. Oktober. (K.-B.) Der Minister des Inneren hat am 5. Oktober an alle Landesstellen einen Erlass gerichtet, worin mit Rücksicht auf das Vorhandensein von Cholera in Galizien und Ungarn die Durchführung einer vollständigen sanitären Ueberwachung ohne Verkehresbeschränkung oder Personenbelästigung angeordnet wird, gegenüber allen jenen Personen, welche aus diesen Ländern eintreffen. Ebenso sollen die unterstehenden Aemter und Aerzte jeden ihnen bekanntgewordenen Fall sofort zur Anzeige bringen, und wird die Bevölkerung angewiesen, durch Mithilfe an der Abwehr der Epidemie mitzuwirken.

Einsetzung der Tätigkeit des Ostmarkvereines.

Berlin, 6. Oktober. (K.-B.) Nach einer Meldung des »Lokalanzeigers« hat der Vorstand des Ostmarkvereines angesichts des lobenswerten Verhaltens der Polen in jetzigen Kriegszeiten den Beschluss gefasst, die Tätigkeit des Vereins aufzuheben und seine Organisation in die Dienste des Roten Kreuzes zu stellen.

Automobilunfall der Gemahlin des Generals von Einem.

Berlin, 6. Oktober. (K.-B.) Gestern abends stieß ein Automobil, in dem sich die Gemahlin des kommandierenden Generals von Einem befand, mit solcher Gewalt mit einem Straßenbahnwagen zusammen, daß dieser aus den Schienen gehoben wurde. Der Bordsteil des Automobils wurde völlig zertrümmert. Frau von Einem und der Chauffeur erlitten erhebliche inner Verletzungen.

Fliegertod.

Posen, 5. Oktober. (K.-B.) Heute stürzten bei Janowicz bei kürzlich zum Leutnant beförderte Pilotenchef Stiefvater und sein Begleitoffizier Pappo ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Das verschwundene Unterseeboot.

Die abenteuerliche Fahrt des Unterseebootes.

Rom, 6. Oktober. (K.-B.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Ajaccio: Das auf der Werfte der Firma Fiat in San Giorgio verschwundene Unterseeboot liegt in Ajaccio vor Anker, wo es Sonntag unter Bewachung französischer Militärbehörden eintraf.

Daselbe Blatt meldet aus Livorno: Heute feilich kamen aus Ajaccio der zweite Kommandant des Unterseebootes, Rochi, und ein anderes Mitglied der Besatzung desselben hier an. Sie machten den Seebehörden folgende Angaben: Als das Unterseeboot die hohe See erreichte, teilte der Kommandant desselben, Belloni, der Besatzung mit, daß er eine geheime Mission habe und sich nach Ajaccio begeben müsse. Nach Ankunft des Unterseebootes in Ajaccio überredete Rochi, dem die Haltung Bellonis verdächtig schien, die Besatzung, dem Kommandanten den Gehorsam zu verweigern und den französischen Behörden den Sachverhalt zur Kenntnis zu bringen. Die französischen Seebehörden stellten das Unterseeboot unter Bewachung und erbatene Weisungen von der Regierung, die antwortete, daß das Unterseeboot zur Verfügung der italienischen Regierung gehalten werden sollte. Ein italienischer Torpedobootzerstörer soll bereits abgegangen sein, um das Unterseeboot zu übernehmen und nach Spezia zu eskortieren. Rochi glaubt, daß der Zwischenfall auf eine Ueberspanntheit Bellonis zurückzuführen sei.

Ein italienisches Torpedoboot wird es abholen.

Rom, 6. Oktober. (K.-B.) „Messaggero“ meldet aus Spezia: Die Werfte Fiat in San Giorgio hat nachts

vom Ingenieur Rocchi, der sich an Bord des verschwundenen Unterseebootes befindet, eine Depesche aus Vastia erhalten, worin er die Erlaubnis zur Rückkehr verlangt. Die Werfte hat Rocchi telegraphisch angewiesen, die Besatzung zu instruieren, daß sie Vesconi nicht gehorcht und das Unterseeboot bis zur Ankunft eines italienischen Torpedobootes, welches das Unterseeboot zurückholt, bewacht.

Der schuldige Beamte.

Rom, 5. Oktober. (R.-B.) Die Blätter melden, daß der Beamte der Firma Fiat in S. Giorgio di Mugliano, der plötzlich mit einem Unterseeboot abgefahren ist, Angelo Vesconi heißt und Reserveleutnant der Marine ist.

„Tribuna“ schreibt, Vesconi wird dem Kriegsgerichte vorgeführt werden, unvorgreiflich der strengen Bestimmung des Strafgesetzbuches betreffend die Neutralität, worin eine Strafe von mindestens 16 Jahren Kerker und Verlust des Rechtes, italienischer Staatsbürger zu sein, vorgesehen ist.

Der technische Direktor der Fiat-Werke in S. Giorgio di Mugliano, Laurenti, hat in einem Interview jedes Einverständnis der Firma mit dem Vorgehen Vesconis in Abrede gestellt.

In einem Briefe an die Firma bittet Vesconi, jedes Urteil über sein Vorgehen bis zum Empfang eines Briefes aufzuschieben, den er vom ersten Hafen, wo er eintrifft, senden wird. Er bittet, ihn bis dahin nicht für einen Wahnsinnigen zu betrachten und auch nicht an ein Einvernehmen mit der Mannschaft des Unterseebootes, die von nichts wisse, noch ein Einvernehmen mit einer anderen Person oder einer ausländischen oder inländischen Behörde zu glauben.

Das Unterseeboot gehörte Rußland.

Rom, 6. Oktober. (R.-B.) Der russische Votschaster teilt mit, daß das verschwundene Unterseeboot tatsächlich von Rußland bei der Werfte Fiat in San Glogio bestellt war. Infolge des Krieges hat Rußland die Werfte es aufzubewahren. Endlich habe Rußland mit der Entfernung des Unterseebootes gar nichts zu tun.

Der Konflikt des Rhebive mit England.

Konstantinopel, 5. Oktober. (R.-B.) Die türkischen Blätter veröffentlichen eine offizielle Auslassung, worin die Meldung des ägyptischen im Solde Englands stehenden Blattes „El Mokattan“, wonach der Rhebive eine Vergnügungsreise unternommen wird, in kategorischer Weise dementiert wird.

In der Auslassung heißt es weiter: Obwohl der hiesige englische Votschaster dem Rhebive erklärt hat, es wäre angezeigt, wenn er Konstantinopel verlasse und eine Mittelmeer-Vergnügungsreise unternähme, habe der Rhebive dieses Begehren verweigert. Solange er nicht nach Ägypten abreisen werde, ziehe er es vor, in Konstantinopel, dem Sitze des Khalifen, zu bleiben.

Wie bekannt, widersteht sich England der Rückkehr des Rhebive nach Ägypten.

Amerikanische Beschwerde über die englische Zensur.

Kopenhagen, 6. Oktober. (K.-B.) Dem »Politiken« zufolge übermittelte die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage über die Zensurierung von Telegrammen aus Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark, unter dem Hinweis darauf, dass ganz harmlose Telegramme unterdrückt worden seien.

Das katastrophale Erdbeben in Aetnalien.

Konstantinopel, 5. Oktober. (R.-B.) Ergänzende amtliche Mitteilungen über das letzte Erdbeben besagen, daß in Sparta eine große Anzahl Häuser vollständig zerstört wurde. Die Amtsräume der Militärverwaltung der Telegraphenbureaus und einzelner Wohltätigkeitsanstalten sind teilweise eingestürzt. 248 Personen sind ums Leben gekommen. Nach dem Erdbeben brach ein Brand aus, durch den 18 Häuser und Läden eingeschmelt wurden.

In Burtur wurden einige Stadtviertel vollständig zerstört. Die Zahl der Menschenopfer beziffert sich in Burtur auf ungefähr 2000. Außerdem gibt es zahlreiche Verletzte. Das Erdbeben hat auch in Egberdir einigen Schaden angerichtet. In Ulub Dulu wurden vier Personen getötet und fünf verletzt.

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gestoßen.

Amsterdam, 5. Oktober. (R.-B.) Der kleine holländische Dampfer „Medland“ stieß Samstag auf der Fahrt von Geule nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humber auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Arbeiterausbrechungen in Italien.

Rom, 5. Oktober. (K.-B.) »Giornale d'Italia« meldet aus Bologna: Heute vormittag kam es bei Molinella zu einem Zusammenstoße zwischen organisierten und nichtorganisierten Feldarbeitern. 2000 Organisierte griffen die Nichtorganisierten mit Steinen, Stöcken und Waffen an und zwangen sie zur

Flucht. Drei Nichtorganisierte wurden getötet, etwa 20 verwundet. Eine Kavallerieeskadron wurde an Ort und Stelle entsendet.

Die Wahlen in Schweden.

Stockholm, 6. Oktober. (K.-B.) Bei den Wahlen zur zweiten Kammer wurden, wie berichtend festgestellt wird, nicht 97 Sozialisten gewählt, wie am 1. d. gemeldet wurde, sondern 87.

Der Weltkrieg.

Siegreiche Kämpfe im Norden.

Vordringen unserer Truppen in Rußland.

Wien, 6. Oktober. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Rußisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie versuchten zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche die Weichsel in der Richtung Opotow zu überschreiten von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen.

Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomierz.

In Galizien rücken wir pfanggemäß vor; bei Larnobrezag wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Bravouröse Haltung rumänischer Soldaten.

Budapest, 6. Oktober. (K.-B. — Ungar. Tel.-Korr.-Bureau.) Die Blätter bringen zahlreiche Beispiele über besondere Tapferkeit und Bravour, durch welche sich Soldaten rumänischer Nationalität in der österreichisch-ungarischen Armee bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet haben.

So wird namentlich an den am 1. September erlassenen Armeebefehl erinnert, in dem des XII. Korps, das zu dreiviertel aus Russen besteht, in der lobendsten Weise gedacht wird, weil es sich sowohl im Angriffe, wie in der Verteidigung sechs Tage hindurch heldenmütig gegen den Feind gehalten und dadurch zum Siege beigetragen hat.

Besonders rühmlich bewährte sich am 27. August das 62. Infanterieregiment, das zum größten Teile aus Rumänen besteht. Dieses Regiment erhielt den Befehl, den Feind beim Walde östlich Dumajew anzugreifen und ihn aus dem Walde zu werfen. Das Regiment konnte sich jedoch in seiner Gänze nicht betätigen, und so vollführte den Befehl eine einzige Kompagnie in so bravouröser Weise, dass die etwa drei Bataillone starken Russen vor dem Bajonetangriffe fluchtartig ihre Stellungen verließen.

Diese Tatsache widerlegt überzeugend die in der feindlichen Presse verbreiteten Ausstreuerungen, als ob die rumänischen Soldaten nicht Schulter an Schulter mit den anderen Nationalitäten sich durch Heldentum, Bravour und Opfermut bewähren würden.

Keine Cholera in Serbien.

Sofia, 6. Oktober. (R.-B. — Agence Telegrafique Bulgare.) Das serbische Pressebureau meldet aus Nisch vom 4. d. M.: Die neuerlich in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten, daß in Nisch Cholera wüthete, sind absolut unbegründet. Weder in Nisch noch in Neuserbien ist ein Fall von Cholera festgestellt.

Von den deutschen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 6. Oktober. (R.-B. — Amtlich.) Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit den russischen Truppen.

Eine Meldung des „Figaro“ über die große Schlacht.

Paris, 5. Oktober. (R.-B.) Eine anscheinend offizielle Meldung des „Figaro“ besagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in vier bis fünf Tagen erwarten. Wenn auch die Deutschen an gewissen Stellen erschöpft schienen, müsse man doch bedenken, daß die französischen Führer ihre Truppen schonen wollten.

Wie der Großherzog von Oldenburg das Eisene Kreuz erwarb.

Hannover, 6. Oktober. (R.-B. — Wolffsbureau.) Wie der Großherzog von Oldenburg das Eisene Kreuz erwarb, das erzählt in „Hannover Courier“ ein Bericht folgendermaßen:

Stundenlang hatten wir Oldenburger das heftigste Artilleriefeuer des überlegenen Feindes ausgehalten. Immer näher rückten die Franzosen und ein Hagel von Geschossen schüttete unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der Unserigen begannen zu weichen und rissen andere mit sich. Da kam von hinten her unser Großherzog im Automobil. Er stieg aus, entließ einen Ver-

wundeten das Gewehr und stürzte sich mit dem Rufe: „Donnerwetter, Kerls, wollt ihr wohl vorwärts!“ uns allen voran in den heftigsten Regnetagen. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Mulde, die uns vorzüglich Deckung bot. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes kräftig abge schlagen.

Der Großherzog blieb während des Kampfes in der Schützenlinie und feuerte selbst kräftig mit.

Die Belagerung von Antwerpen.

Zwei Forts zum Schweigen gebracht.

Berlin, 6. Oktober. (R.-B. — Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober, abends: Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Broches zum Schweigen gebracht.

Die Stadt Lierre und die Eisenbahnsforts an der Bahn Mecheln—Antwerpen sind genommen.

Schiffskanonen gegen die deutschen Belagerer.

Amsterdam, 5. Oktober. (K.-B.) Aus Antwerpen wird dem »Handelsblad« unter dem 4. d. gemeldet: Im Schutze der Nacht rücken die Soldaten mit grossen Schiffskanonen durch die Stadt in die Front. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, werden die Gaslaternen um 7 Uhr abends ausgelöscht und die Läden und Kaffeehäuser geschlossen. Die elektrische Strassenbeleuchtung ist gänzlich eingestellt.

Flüchtlinge aus Antwerpen.

Amsterdam, 6. Oktober. (R.-B.) Das »Rotterdamse Courant« meldet aus Lerneuzen vom 4. d. M.: Schleppdampfer landeten Flüchtlinge aus Antwerpen. Die belgische Regierung erteilte den Rat, die Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzuschaffen.

Das Bild einer belagerten Stadt.

London, 6. Oktober. (R.-B.) Der Korrespondent der »Times« gibt in Antwerpen folgendes Bild von der belagerten Festung:

In der Stadt selbst bemerkt man vorläufig nicht direkt, daß der Feind nahe ist. Das Bombardement ist noch weit entfernt, so daß der Geschützdonner in Antwerpen noch nicht gehört wird. Aber abgesehen davon, sieht man deutlich die Nähe des Feindes. Die Straßen sind den ganzen Tag voll von ungeheuren Menschenmassen, die keine Ruhe finden können, um ihren Beruf und ihren Arbeiten nachzugehen. Auf den Hauptstraßen sind die Bürgersteige ausgebrochen und Steine zu Barrikaden aufgeschichtet. Militärautomobile und Wagen vom Roten Kreuz mit Verwundeten von den äußeren Fortslinien fahren unaufhörlich aus und nach der Stadt. Sobald die Wagen ankommen, stürmt die Bevölkerung herbei, um Neues von den Forts zu hören. Scharen ankommender Flüchtlinge treffen aus Lierre, Düssel und anderen Städten der Umgebung ein. Sie bieten ein Bild tiefster Verzweiflung und Not.

Der Kampf um Riau-Tschau.

Die Japaner und Engländer mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Teilnahme unseres Kreuzers »Kaiserin Elisabeth« an den Kämpfen.

Berlin, 6. Oktober. (R.-B.) Der Sonderbericht-erstatler der »Berliner Zeitung am Mittag« meldet: Beim Sturm auf die Infanteriewerke Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit Verlusten von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre waren vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde vom österreichisch-ungarischen Kreuzer »Kaiserin Elisabeth« und dem deutschen Kanonenboot »Jaguar« wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner erwarten Verstärkungen aus Japan.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 6. Oktober 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie im W bewölkt, regnerisch, westliche Winde, im Osten heiter, variable Brisen; an der Adria zumelst bewölkt, NE-lische Brisen. Die See ist leicht bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, mäßige Winde aus dem 4. und 1. Quadranten, geringe Wärmunterschiede gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.9

„ „ 2 „ nachm. 760.5

Temperatur um 7 „ morgens 12.3

„ „ 2 „ nachm. 16.4

Regenüberschuß für Pola: 50.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.6°.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Wiener Herren- u. Knaben- Kleider-Niederlage

Ad. Verschleißer

Pola.

Offiziers-Regenmäntel

„ Pelerinen

„ Reibosen

„ Pelze

Das Beste auf diesem Gebiete!

Z. 152. K. H. B.

Kundmachung.

Das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern (Fürsorge für die Familien der Einberufenen), das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums (Fürsorge für unsere Kämpfer und deren Witwen und Waisen) und die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze (Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger) teilen, wie bereits mehrfach verlautbart wurde, den aus Sammlungen sowie aus dem Verkaufe einer Reihe offizieller Verschleißgegenstände erwachsenden Erlös untereinander zu gleichen Teilen.

Der Verkauf der offiziellen Artikel wird durch die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bez., Hoher Markt 5, 2. Stock, besorgt, und gelangen dortselbst nachstehende Gegenstände offiziell zum Verkaufe:

1. Patriotische Kokarden:

a) Margueritenform, Seidenposamentierarbeit, Knopf mit Schachbrett in der Mitte, Seidenösen herum;

b) Anemonenform.

Beide Typen mit Knopf oder Sicherheitsnadel in folgenden Farben:

Schwarz-gelb, Rot-weiß-grün, Schwarz-gelb—rot-weiß-grün, Schwarz-gelb—schwarz-weiß-rot.

Sämtliche Muster sind gesetzlich geschützt, Nachahmung daher strafbar. Der Verkaufspreis beträgt pro Stück 30 Heller.

2. Medaillon mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und des Kaisers Wilhelm II.

Aus Alpakasilber pro Stück 60 Heller, aus Bronze pro Stück 50 Heller.

3. Medaillon mit dem Bildnis Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Aus Zelluloid pro Stück 30 Heller.

4. Emailfahnen: Oesterreichisch-ungarische Kriegslagge; Schwarz-gelbe Fahne; Fahne in österreichisch-ungarischen und reichsdeutschen Farben. Preis pro Stück 50 Heller.

5. Prieferverschlussmarken in Markenheftchen: Erste Serie: Berühmte Feldherrn, 18 Stück 1 Krone; Zweite Serie: Verwundeter Krieger 12 Stück 50 Heller.

6. Kriegskalender, enthaltend eine Übersicht über Kriegsvorschriften und Kriegshilfswesen sowie Kalendarium der Kriegereignisse. Preis 40 Heller.

7. Rechnungszettel in allen Landessprachen: a) für Gast- und Kaffeehäuser in Paketen zu 100 Stück à 3 und 2 Heller; b) für Geschäfte in Paketen zu 100 Stück à 2 Heller.

8. Ansichtskarten: a) Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II. zu Pferd, Naturaufnahme von den Manövern in Meseritsch; b) Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. nach erfolgter Kriegserklärung und Begrüßung durch den Bürgermeister von Wien in Schönbrunn; c) Abmarsch von Ulanen. Weitere Ansichtskarten in Vorbereitung. Preis pro Stück 15 Heller.

9. Schwarz-gelbe Kreuzbroche mit dem Wapen der Stadt Wien. Preis 2 Kronen.

10. Kriegsglücksringe, bestehend aus einem glatt polierten Hufnagel, mit Handgravierung. Preis 2 Kronen.

Die unter 9 und 10 bezeichneten Gegenstände werden zu Gunsten der Ausspeisung Arbeitsloser in Wien verkauft.

11. Vignetten für Sammelbüchsen mit offizieller Aufschrift unentgeltlich.

Das P. T. Publikum wird eingeladen, sich an dieser patriotischen Sammelaktion durch rege Bestellungen der vorangeführten Gegenstände zu beteiligen, deren Erzeugung einer sehr bedeutenden Anzahl sonst Arbeitsloser ausreichenden Verdienst sichert. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Wien, 1. Bez., Hoher Markt 5, 2. Stock, zu richten.

Zusendungen erfolgen nach Maßgabe des Vorrates und der Reihenfolge des Einlanges der Bestellungen im allgemeinen gegen Nachnahme, unter Umständen auch gegen Verrechnung unter Anschluß des Posterslagscheines, Postsparkassenkonto Nr. 149.622. Sofortige Bestellung ist im Interesse der Regelung der Erzeugung sehr wünschenswert.

Die Verschleißstellen der offiziellen Verkaufsgegenstände sind durch mit dem kaiserlichen Adler und der Unterschrift „Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern“ versehene Plakatafeln kenntlich gemacht.

Bewerber und derartige Verschleißstellen wollen sich mündlich oder schriftlich an die erwähnte technische Betriebszentrale wenden.

Mit Ausnahme der Tabaktrafiken wird den Inhabern von offiziellen Verschleißstellen im allgemeinen ein Rabatt nicht gewährt, doch ist die Betriebszentrale ermächtigt, über ausdrückliches Verlangen einen Rabatt bis zu 5% zu gewähren. Alle hier nicht angeführten, von privater Seite ausgehenden Verkaufsgegenstände sind nicht offiziell; Abmachungen wegen Zuführung eines prozentuellen Teiles des Erträgnisses beim Verkaufe bestimmter Waren wurde von keinem der drei beteiligten Faktoren getroffen.

Das P. T. Publikum wird daher ersucht, nur die offiziellen Verschleißgegenstände zu kaufen, bei welchen allein ein Gewinn für die kriegshumanitären Zwecke tatsächlich verbürgt ist.

Für den Fall als ein weiterer offizieller Verschleißgegenstand zur Ausgabe gelangt, wird dies entsprechend verlautbart werden.

Wien, am 10. September 1914.

Vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern:
Lichtenstein m. p.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Mannschaft S. M. S. „Orjen“ K 96'08

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Gregorio Vratovich erlegt zur Ehrung des Andenkens des Kreisgerichtspräsidenten Covaz K 30—
Fräulein Gina „ 2—

6. Für Hinterbliebene der Gefallenen im Kriege:

Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Ertrag der verkauften Verlustlisten K 168—

9. Für die arme Arbeiterfamilie in Laibach:

Ein armer Arbeiter, der die in Not sich befindende Familie gut kennt und hofft, daß noch viele andere seinem Beispiel folgen werden, erlegt K 3—

Zusammen . K 299'08
bereits ausgewiesen . „ 19490'76

Totale . K 19789'84
Abgeführt . „ 19661'76

Abzuführen . K 128'08

Die **Firma B. Rausch** gibt ihren P. T. Kunden hiermit bekannt, daß sie ihr Abzahlungsgeschäft in der **Via S. Felicita Nr. 4** mit frischem Lager verschiedener Herbst- und Winterneuheiten ab **8. Oktober l. J. wiedereröffnet.**

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer, eventuell mit zwei Betten, zu vermieten. Via Centbe 9, 2. St. rechts. 2149

Ein großes, schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ab 15. Oktober zu vermieten. Via Specula 13. 2154

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern inklusive Salon, Kabinett, Bad, Terrasse und allem Zubehör, zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi, Haus Volpi. 2144

Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Terrasse und allem Zubehör, zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 41. 2145

Möbliertes Zimmer mit einem oder zwei Betten und elektr. Licht zu vermieten. Via Lacea 28. 2147

Zu mieten gesucht:

Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche, wird von kinderloser Beamtenfamilie mit 1. Dezember oder früher zu mieten gesucht. Adresse in der Administration. 2134

Offene Stellen:

Bedienerin wird für Vormittage sofort aufgenommen. Adresse in der Administration d. Bl. zu erfragen. 2153

Bedienerin wird gesucht. Via Ostilla 28, 1. St. 2155

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell deutsche Bedienerin für ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 2141

Zu verkaufen:

Neues Buchrad krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Administration d. Bl. 2156

Verschiedenes:

Gesucht wird Interessent für die Wiedereröffnung der hiesigen Staatsvolkschule, der geneigt wäre, beim Landeslehrer in Triest mit vorzusprechen. Derselbe möge seine Adresse in der Administration d. Bl. freundlich hinterlegen. 2157

Garteninteressent gesucht. Adressen erbeten an die Administration d. Bl. 2151

Ein fachkundiger Beamter, der deutschen, italienischen und teilweise der kroatischen Sprache mächtig, übernimmt die Administration von Häusern. Anträge an die Administration des Blattes. 2152

„Herbstblume“ wird gebeten, an die Administration des Blattes unter früherer Chiffre bekanntzugeben, wann und wo ein Wiedersehen möglich, da „Postrestante“ nicht ausgefolgt wird. Gruß und Kuß! 2150

Witwer (Staatsbediensteter) sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer Deutschen, nicht unter 25 Jahre. Anträge an die Administration. 2148

Zu kaufen gesucht: Ein Fogl, Spiz oder Bulty. Anträge an die Administration. 2099

Eine Dackelhündin hat sich verlaufen. Wo sie sich befindet, sagt die Verwaltung des Blattes. gr.

Klavierunterricht sowie deutschen Unterricht für Schulkinder erteilt staatlich gepr. Lehrerin. Gesf. Anträge an die Administration des Blattes erbeten. 2132

Kanal.-U.-D. rühmlich ehrb. Bekanntschaft mit hübschem, anständigen Fräulein. Briefe erb. unter „Glück auf 24“ an die Administration. Anonym zwecklos. 2138

Ungarisch-deutsche u. italienische Sprachlehren, Nemét-Angol, Olasz-Franzia

vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.



Depot in sortierten
Flaschengrößen bei
dem Vertreter

Umberto Martinelli

Pola

wo Bestellungen
prompt ausgeführt
werden.